

## 13. Gerd von der Kolik befallen.

Nachdem unsere drei Reiter ihren Thee getrunken und sich an den Resten ihres getrockneten Fleisches und Zwieback's gelabt hatten, stiegen sie wieder in den Sattel und schlugen jene Richtung ein, in welcher Jan zuvor die Vögel hatte fliegen sehen. Sie erreichten bald einen hübschen Waldstrich aus Unterholz und einzelnen Hochstämmen, welcher den ganzen oberen Theil des Thalbeckens auszufüllen schien, und sprengten mit einer sehr erklärlichen Freude in dieses Gehölz hinein, das ihnen die Nähe von weiterem Wasser verhieß. Aber nach einiger Zeit blieben Gerd und sein Pferd zurück. Jan sah, daß sein Bruder blaß geworden war und mit Mühe den Ausdruck eines physischen Schmerzes unterdrückte, welcher sich gleichwohl in seinen sieberglühenden Blicken und seinen ernsten Zügen kundgab. Er wankte sogar im Sattel und zeigte Spuren von einer halben Ohnmacht.

Jan ritt zu ihm zurück und unterfing ihn mit dem Arm. „Was ist Dir, Gerd? Du bist krank?“ fragte er; „sagte ich Dir nicht, das Wasser werde Dich krank machen?“

„Du hattest recht, wie immer, lieber Bruder,“ erwiderte Gerd schwach; „oh, ich fühle mich sterbensübel — ich kann nicht weiter — es ist die Kolik!“

„Fasse Dich, Bruder! auf der nächsten Lichtung machen wir Halt,“ sagte Jan tröstend.

Kleinfnaep war auch herzugekommen und rieth, aus dem Busch hinauszureiten, um vor Leoparden sicher zu sein, und so kehrten sie denn um und machten auf der ersten besten Grasflur in der Nähe von Bäumen Halt, sattelten ab, pflöckten die Pferde an und bereiteten dem krankgewordenen Gerd ein Lager. Es war ein Glück, daß auf Jan's Befehl die Schläuche noch an Buschmann's Brunnen gefüllt worden waren, denn Jan konnte dem Kranken nun Thee